



Tanzen im Mittelalter

Mittelalterlich tanzen

von Chnutz vom Hopfen



Fresko von Ambrogio Lorenzetti (Wandmalerei, um 1340)

Es gibt sie immer öfter, Tanzgruppen auf Mittelaltermärkten, doch leider noch viel zu selten - war das Tanzen doch ein weit verbreitetes Vergnügen, wie viele Erwähnungen in der zeitgenössischen Literatur nahe legen!

Allerdings steht es mit der Authentizität der dargestellten Tänze oft nicht zum Besten. Engagierte Menschen in aufwändig handgenähten Gewändern zeigen „Rittertänze“ wie die Chapellose, die gleichfalls unter dem Namen „American (!) Promenade“ bekannt ist und auch von der Choreographie her deutlich aus der Zeit stammt, als in Nordamerika schon fleißig eingewandert wurde. Für Tanzinteressierte wirkt das dann, als bewege sich ein französischer Revolutionssoldat bei einem Reenactment des 13. Jahrhunderts. Doch gibt es denn überhaupt gesicherte Überlieferungen aus der Zeit vor der Renaissance? Und woran erkennt man überhaupt das Alter eines Tanzes?



Bild 1: Tanz vor König David (Buchmalerei, 9. Jahrhundert)

Tanzquellen aus dem Mittelalter

Es stimmt: Aus der Zeit des frühen und hohen Mittelalters gibt es keine genauen Choreographien, und auch im späten Mittelalter hapert es daran. Erst seit der italienischen Frührenaissance sind Anleitungen überliefert. Doch es gibt andere Wege, sich dem Tanz im Mittelalter zu nähern.

Erwähnungen in Texten

Da bei Festen der Tanz weit verbreitet war und er auch zur Minne gehörte, gibt es zahlreiche Erwähnungen. Ob auf dem stauischen Hoftag zu Mainz, bei Frühlingsfesten am Wiener Hof oder in fiktiven Texten wie dem Rosenroman: Der Tanz war etwas Selbstverständliches.

Leider zu selbstverständlich, zählte doch zum Beispiel Neidhardt vom Reuental nur Tanznamen auf, die in seiner Zeit wohl jeder Höfling kannte. Deswegen hielt er eine Erklärung der Tänze offenbar für unnötig. Doch es gibt auch ein paar ausführlichere

Beschreibungen. Zum Beispiel im Routlieb, um 1060 entstanden:

„Als die drei ungewohnten Rhythmen süß erklangen waren, forderte ihn die Herrin und bat ihn die Tochter, dass er die vierte ertönen ließe, damit sie und ihr Begleiter tanzten. So wie der Ritter in Thema und Melodie Antwort gab, was wunderbar und in ehrenvoller Weise geschah, erhob sich der junge Mann, und entgegenstehend stand das Fräulein auf. Jener kreiste wie der Falke und sie wie eine Schwalbe, und wo sie zusammenkamen, da gingen sie schnell aneinander vorbei. So wird festgestellt, dass jener sich bewegt, aber sie schwimmt, so dass niemand etwas verbessern mochte, wie er es könnte, wenn er wollte. Dann gaben sie ein Zeichen, was viele dort bedauerten, indem sie die Hände hinuntersenkten, dass der Rhythmus beendet sei.“

Das Wort „tanzen“ ist eine Schöpfung des Mittelalters

Noch aus dem römischen Sprachgebrauch kommt die Tanzbezeichnung „Saltarello“ (von lat. „saltare“ = „springen, tanzen“), im Althochdeutschen gab es für das Tanzen allgemein das Wort „salzôn“, das davon wohl eine Ableitung ist. Im romanischen Sprachbereich nutzte man das Wort „ballatio-ballare“. Daraus wurde in Renaissance und Barock das „Ballett“. Ab dem Übergang vom Hoch zum Spätmittelalter gibt es auch den Tanz mit Namen „Saltarello“, der in Hüpfritten ausgeführt, also „gesprungen“ wird. Für die häufigste Form des Gesellschaftstanzes im gesamten Mittelalter, dem Reigen, kam schon früh das Wort „Karole“ (von altfrz. „carole“ für „Reihen“) auf.

Nicht vor dem 11. Jahrhundert wurde dann auch der Begriff „tanzen“ in leicht variierenden Schreibweisen benutzt. Er ist also eine Schöpfung des Mittelalters. Unklar ist, ob das Wort aus dem Romanischen oder dem Germanischen kommt.

Ab dem 12./13. Jahrhundert bezeichnet man als „Tanz“ eher Paartänze in einer Prozessionsaufstellung, also die Paare hintereinander. Im Gegensatz dazu behielt der Reigen seine Bedeutung als Kreis (offener Reigen) oder Schlangentanz (geschlossener Reigen) bei.

Musik und Noten

Troubadore wie Vidal oder Rimbaud de Vaqueiras erwähnen ausdrücklich Tänze, so in der „Doctrina de compendre dictats“ aus dem späten 13. Jahrhundert. Dort wird auch zwischen verschiedenen Typen von Tänzen unterschieden. Diese werden teilweise auch in Noten überliefert. Bei den Musikstücken gibt es aber manchmal gleiche Namen für



Bild 2: Reigen in einem Manuskript des Guillaume de Marchbeaut über der passenden Virelai (Buchmalerei, zwischen 1350 und 1380)

unterschiedliche Musikformen. So ist die Estampie mal als Tanzweise, mal als eine Melodie bezeichnet, die nicht tanzbar ist. Das macht die Textauslegung nicht immer einfach. In einer französischen Handschrift Anfang des 14. Jahrhunderts gibt eine Miniatur mit vier in die Hände klatschenden Mädchen im Abschnitt mit den Estampien aber einen deutlichen Hinweis auf die Tanzbarkeit.

Einige Wortforscher sehen auch eine Verwandtschaft zwischen den Worten „Estampie“ und „Stampfen“. Möglicherweise wurde bei der Estampie typischerweise „fest aufgetreten“ und nicht graziös geschritten.

Später gab es immer mehr regelrechte „Tanzbücher“, in denen zwar nicht die genauen Schritte festgehalten wurden, jedoch die Melodien. Um 1490 zum Beispiel „L'art et instruction de bien danser“, publiziert von Michel Toulouze. Im Italien der Frührenaissance (ab 1416), als bei uns noch die spätmittelalterliche Gotik ihren Platz hatte, entwickelten die Tanzmeister Domenico da Piacenza, Guglielmo Ebreo und Antonio Cornazano erstmals eine umfassende Tanztheorie und überlieferten dazu Melodien und recht genau beschriebenen Schritte. Auf diese Theorien baut bis heute das Ballett auf.

Tanzabbildungen

Eine gute Quelle für Körperhaltung und verwendete Schritte bieten Abbildungen aus Handschriften und von Wandmalereien.

Die älteste Wandmalerei mit einem Reigen in Kreuzfassung ist auf ca. 2000 v. Chr. datiert, und seitdem finden sich immer wieder in ununterbrochener Folge Darstellungen von Menschen, die in einer einzigen langen Reihe oder im Kreis tanzen. Auf einem Fresko der Südtiroler Burg Runkelstein (Bozen) wird ebenso ein Reigen gezeigt wie im Rathaus von Siena. Dort wird er nur von Männern getanzt und dient als allegorische Darstellung des Glücks wegen der „Auswirkung einer guten Regierung“, wie der Bildtitel lautet.

Auch Solotänze sind ikonographisch schon sehr früh und auch für das Mittelalter



nachweisbar. Man nimmt an, dass die Tradition der „Mänadentänze“ (Mainades, lat. „die Rasenden“, Anhängerinnen des Dionysos-Kultes) bis ins 10. Jahrhundert hinein fortgesetzt wurde, da Abbildungen noch aus dieser Zeit vorhanden sind. Wobei hier der Hinweis angebracht ist, dass Tanzende im gesamten Mittelalter stets züchtig gekleidet dargestellt werden. Das Auftreten von bauchfrei gewandeten Bauchtänzerinnen mit tiefen Dekolletés auf Mittelaltermärkten kann also historisch nicht begründet werden. Bauchfreie oder schulterfreie Kleidung ist nicht nachweisbar und daher für das europäische Mittelalter extrem unwahrscheinlich. Gleichwohl gab es das wild umherspringende Spilwib, bei dem aus der Kleidung heraus schon mal das ein oder andere Körperteil hervorschaute:

„Die leichtfertigen Mädchen bewegten sich so wild und sprangen so zierlich, dass man ihnen oft bis zu den Knien hinauf sah“, schreibt Heinrich Wittenwiler um 1420. Bis zu den Knien! Welche Sünde...

Das wurde von der Kirche natürlich nicht gerne gesehen und sofort mit der biblischen Geschichte der verdorbenen Salome gleichgesetzt: Johannes des Täufers „vil heiligez haupt wart“ da einer „springerinne“ zum Lohn gegeben, wie der Pfaffe Konrad schreibt. Trotzdem kamen beispielsweise zum Konzil von Konstanz (1414-18) mehrere Hundert Gaukler, darunter natürlich auch Tänzerinnen.

Auch ein Kaiser lässt sich nicht mehr zurückschalten, wenn die tanzenden Frauen ihn locken:

„Und die Weiber zu Strasburg seind kommen zur Primen-Zeit in des Lohnherrn Hof, da der König innen gelegen. Und als König solches gewahr geworden, sey er auffgestanden, einen Mantel umb sich geworffen und barfuß mit den Weibern durch die Stat gedanzet.“ So steht es in der Chronik von Kaiser Sigismund.



Bild 3: Tanzender Gaukler (Buchmalerei, um 1215)



Die Unterteilung der Tänze

Formationen

Aus dem Früh- und Hochmittelalter bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts gibt es ausschließlich Abbildungen von Solotänzern und Solotänzerinnen und Reigen in offener oder geschlossener Form. Dann kommen nach und nach die paarweisen Prozessions-tänze in Mode. Besonders auf Bildern, auf denen prächtige höfische Feste dargestellt werden, finden sich Paare von Edelleuten, die hintereinander feierlich einher schreiten. Zur gleichen Zeit tauchen auch schriftliche Überlieferungen von entsprechenden geschrittenen Tänzen auf.

Ein Höhepunkt der Beschreibung von solchen höfischen Prozessionstänzen stellt dabei das Tanzbüchlein der Margarethe von Österreich dar, entstanden um 1480. Auf schwarz gefärbtem Pergament mit silberner und goldener Schrift werden dort ausschließlich Bassedanses in Noten und Schritt-kürzeln beschrieben. Erst ganz zuletzt sieht man auch Formationstänze, bei denen die Paare in einer bestimmten Aufstellung und auf bestimmten Wegen zueinander tanzen.

Geschritten oder gesprungen

Neben der Unterteilung nach der Formation in Solo-, Reigen- und Prozessionstänze gibt es noch eine weitere schon früh übliche Unterscheidung in zwei Tanzstile: zum einen der niedrige, langsame, meist geradtaktige Tanz, wie der „Bassedanse“ oder die „Malfredina“, als feierlicher Hofstanz, der die Tanzgeschichte weit durch das Barock hindurch begleiten wird; zum anderen der gesprungene, auch mal ungeradtaktige Tanz, so die „Rotta“ und der „Saltarello“. Diese lebhaftere Tanzart wurde häufig als bäuerlich beschrieben, war aber ebenfalls bei Hofe beliebt und wurde gerne als Nachtanz zu einem Schreit-tanz hinzugefügt.

Wo wurde getanzt?

Die Räumlichkeiten auf den Burgen und noch mehr in den Bürger- und Bauernhäusern ließen kaum Platz für große Tanzveranstaltungen. Deshalb waren die Wiese vor der Burg oder der Dorfplatz ein beliebter Ort, was viele Texte und Abbildungen belegen.

Sogar ein weit verbreiteter Schwank, das Neidhardt-Spiel, erzählt davon: Neidhardt von Reuenthal beteiligt sich an der Suche der ersten Veilchenblüte des Frühlings. Als Belohnung für den Fund winkt der erste Tanz mit der - verheirateten - Herzogin von Österreich als „Maibuhle“. Ein Bauer verhindert allerdings den Triumph Reuenthals, weil er etwas anderes Duftendes unter Neidharts Hut setzt, mit dem dieser seinen Fund verdeckt, während er die Dame sucht. Neidhart kann sich nur stammelnd entschuldigen; während die Hofgesellschaft rund um die Herzogin unter schallendem Gelächter ihren Frühlingstanz vollführt, droht der wütende Neidhart dem bäuerlichen Provokateur, ihm ein oder beide Beine abzuschlagen und ihn auf Stelzen heimgehen zu lassen.

Die Verbreitung der Tänze in Europa

Lange Zeit war die vorherrschende Meinung, Trends hätten sich im Mittelalter nur regional verbreitet. Dagegen sprechen zumindest beim Tanz die vielfältigen Erwähnungen von Tänzen, die nach einem bestimmten Land benannt wurden.

1376 fand in Frankfurt zur Zeit der Frühjahrsmesse eine Art internationales Seminar für Musiker („schola ministrallorum“) statt, gehalten von einem anerkannten Meister seines Faches. Die Stadt gab dafür die beträchtliche Summe von 20 Goldgulden aus. 1377 bereits schrieb Juan I. von der „manera d'Alemanyia“, der „deutschen Art“. Der „Deutsche Tanz“ („Allemande“) als genau beschriebener Tanz ist seit dem ausgehenden Mittelalter im gesamten Europa bekannt und wegen der für die Zeit wilden Schrittfolgen sogar berüchtigt. In der erwähnten Bassedanse-Handschrift finden weitere Länder als Name Erwähnung, zum Beispiel „Barcelone“, „Portingloise“ und „Navarroise“.

Erlaubte die Kirche den Tanz?

„Sie sollen loben seinen Namen im Reigen / Mit Pauken vnd Harffen sollen sie jm spielen.“ (Bibel, Psalm 149,3, Lutherübersetzung)

„Da trat hin ein die tochter der Herodias / vnd tanzete / Vnd gefiel wol dem Herode / vnd denen die am tisch sassen. Da sprach der König zum meidlin / Bitte von mir was du wilt / ich wil dirs geben.[...] Vnd sie gieng bald hin ein mit eile zum Könige / bat vnd sprach / Jch wil / das du mir gebest / jtz so bald / auff eine Schüssel / das heubt Johannis des Teuffers.“ (Bibel, Markus 6, 23 – 25, Lutherübersetzung)

Die wohl wichtigste und lebensbestimmende Norm des europäischen Mittelalters waren die Bibel und deren Auslegung durch den Klerus. Dieses Werk gibt aber sowohl positive als auch negative Beispiele für den Tanz. Neben den eben zitierten Bibelstel-



Bild 5: Meister Heinrich Frauenlob (Buchmalerei aus Codex Manesse)

len gibt es zum Beispiel einen Bericht über König David, der immerhin als Stammvater aller Kaiser des Heiligen Römischen Reiches angesehen wurde. Er tanzte vor Freude über einen Sieg durch die Straßen Jerusalems. Als er deswegen von einer Frau ausgelacht wurde, strafe Gott sie mit Unfruchtbarkeit.

Die Lösung dieses Widerstreites: Tanz wurde (zur Musik gehörend) als Teil der Mathematik, des Quadriviums, angesehen. So war es nicht erlaubt, Freude am Lasziven des Tanzes zu finden, wohl aber daran, in der „Maze“ zu tanzen und sich an der Regelmäßigkeit des Tuns zu erfreuen:

„Quaere ergo quid in saltatione delectet: respondebit tibi numerus: ecce sum“ („Frage, was im Tanz ergötzt, die Zahl wird dir antworten: Siehe, ich bin es.“ Augustinus: De libero arbitrio).

Der Tanz wurde sogar als christliche Metapher verwendet. Mechthild von Magdeburg (um 1207 - nach 1271) schreibt so in der Einsiedler Handschrift, (Buch I, Kapitel 44) von der als Braut dargestellten Seele, die begehrt, mit dem Jüngling (Gott) zu tanzen; der sagt zu ihr:

„Jungfrowe, alsust fromeklich sont ir nachtanzen, als ouch mine userwelten vor getanzen han. [Darauf die Seele:] Ich mag nit tanzen, herre, du enleitest mich. Wilt du das ich sere springe, so muost do selber vor ansingen, so springe ich in die minne. da wil ich bliiben und doch fürbas crisen.“

Immer wieder wird auch von Tänzen in der Kirche oder von Pilgertänzen berichtet. Einige der „Cantigas de Santa Maria“ (gesammelt wahrscheinlich im Auftrag von König Alfons X. 1221–1284) weisen beispielsweise dazu den passenden Rhythmus auf. Die strenge These, im Mittelalter sei wegen der Kirche nicht getanzt worden, ist damit eindeutig widerlegt.

Ein seit der Frühzeit der Menschen bis heute gepflegter Brauch, die rhythmische Bewegung nach Musik, hätte auch in dieser Zeit nicht vollends unterdrückt werden können. Deswegen gab es hier wie in anderen Bereichen Regeln, aber kein völliges Verbot.

Tanz als Medizin

So darf das „Tacuinum Sanitatis in medicina“ im 13. Jahrhundert auch empfehlen:

„[Des Tanzes] Natur besteht darin, die Füße und die ganze Person im Verhältnis zum Klang zu bewegen. Vorzuziehen: das rechte Verhältnis zwischen der Musik und den Bewegungen der Person. Nutzen: die Teilnahme des Sehens und Hörens am Vergnügen des Wohlklangs. Schaden: Es verursacht Abscheu, wenn man vom Zusammenklingen der

Noten abweicht. Verhütung des Schadens: die Rückkehr zum Wohlklang. Zutraglich für die meisten Komplexionen, für alle Lebensalter außer für Kinder, zu allen Jahreszeiten und in allen Regionen.“

Bewegung, insbesondere die harmonische, wurde schon früh als zuträglich erkannt und gefördert. Dies möglicherweise auch, weil das beim Tanzen erworbene Geschick auch zu anderem nütze war.

Einer unklaren Überlieferung zufolge soll es schon bei den Kelten den Spruch gegeben haben: „Gebe keinem Mann ein Schwert in die Hand, der nicht tanzen kann.“

In seiner Orchésographie von 1588, in welcher der 79 Jahre alte Domherr Jehan Tabourot aus Langres (Frankreich) die Tänze seiner Jugend für die Nachwelt erhalten möchte, schreibt er zur Einleitung: „Man tanzt um zu erkennen, ob die Liebenden gesund und im Gebrauche ihrer Glieder sind; und am Ende des Tanzes ist es gestattet, die Geliebte zu küssen, damit sie gegenseitig riechen können, ob ihr Atem gesund oder übelduftend ist.“

Tanzwut und Totentanz

Eine besondere Form der Erwähnung von Tänzen sind die Beschreibung und Abbildungen einerseits von Tanzwütigen, die vom „Veitstanz“, „Johannistanz“ oder „Tarantismus“ befallen waren. Diese Tanzeckstase soll in Form einer Massenhysterie im 14. und 15. Jahrhundert aufgetreten sein. Möglicherweise wurde dieses Phänomen durch die allgegenwärtige Pestangst und Weltuntergangs-

stimmung ausgelöst. Diese Angst schlug sich dann schließlich auch nieder in Darstellungen von Totentänzen.

Hier wurde die einengende Ständeordnung zumindest in der Phantasie endlich aufgelöst. Bettelmann und Bauer, König und Papst, alle tanzten gemeinsam mit dem Tod den Reigen.

Wer heute das Lied „Es führt über den Main“ singt, wird noch an diese alte Vorstellung erinnert.

Primärquellen (Auswahl):

Für den deutschen Sprachraum erschlossen sind im Wesentlichen zwei Quellen:

Arbeau, Thoinot (Jehan Tabourot): Orchésographie, Langres 1588 (in: Czerwinski, Albert [Hrsg.]: Die Tänze des sechzehnten Jahrhunderts und die alte französische Tanzschule vor Einführung des Menuetts; Danzig 1878)

Basses Danses. Das Tanzbüchlein der Margarete von Österreich (um 1480). Bibliotheque Royale de Belgique, Ms 9085 (in: Codices Selecti LXXXVII. Les Basses Danses de Marguerite D'Autriche. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat; Graz 1987)

Buchempfehlung:

Calendoli, Giovanni: Tanz; Braunschweig 1983.

Dieses leider nur noch in Bibliotheken erhältliche Buch gibt einen schönen Überblick über die gesamte Tanzgeschichte für den Laien, und es kommt auch das Mittelalter nicht zu kurz.



Bild 6: Totentanz



Bild 4: Elfenbeinernes Minnekästlein mit akrobatischen Tanzszenen (15. Jahrhundert)



Voran erkenne ich passende Tänze?

Wie Anderes auch hat der Tanz im Laufe des Mittelalters und der Renaissance eine Veränderung durchgemacht. Der Paartanz ist eine Entwicklung des 13. Jahrhunderts, die gegengleichen Schritte und bestimmte Figuren lassen sich ebenfalls erst später nachweisen, zum Teil erst im Frühbarock.

Hier eine kleine Hilfe, um selbst beurteilen zu können, ob ein Tanz zum Reenactment passt:

Stets passende Formationen

- Solotanz
- Reigen
- Paarreigen

Formation ab ca. 1230

- Paartanz

Formation der italienischen Frührenaissance

- Zwei Frauen & ein Mann

„Moderne“ Figuren, frühestens ab Barock

- Gegengleiche Figuren (z.B. Mann gleichzeitig mit rechts vor und Frau mit links zurück)
- Einhaken
- Unter dem Arm hindurchdrehen

Armhaltung der Paare

- Arme herabhängend, Kreuzfassung oder Hände maximal bis Ellenbogen angehoben. Weiter nach oben angewinkelte Arme gibt es meist erst in Abbildungen des Barock.

Nichtmittelalterliche Tänze

Hier eine Auswahl von auf Mittelaltärevents verbreiteten, aber historisch unpassenden Tänzen:

- Circassian Circle (Fröhlicher Kreis) (1938 (!), Graz)
- Branle des Rats (Rattenbranle) (17./18. Jahrhundert (Barock), Elsaß)
- Nonesuch (1651 (Barock), Playford, England)
- Le Maître de la Maison (17./18. Jahrhundert (Barock), Frankreich)
- Woaf (18./19. Jahrhundert (Neuzeit, Quelle sogar 20. Jahrhundert!), Sudentenland)
- Jig (Chapelloise) (Anderer Name des Tanzes: American Promenade(!), unklare Herkunft, aber von den Figuren her auch Neuzeit, frühestens Ende 18. Jahrhundert)
- La Fille de la Meunière (18./19. Jahrhundert (Barock oder später), Frankreich)
- Galopede (Yarmouth Reel) (19. Jahrhundert (Neuzeit!), Irland)



© Helga Jung



Bild 7: Die Arme heben sich automatisch bei steigender Geschwindigkeit (von links nach rechts)

Was können wir tanzen?

Aufgrund der überlieferten Bilder lassen sich einzelne Schritte unterscheiden, außerdem Tanzformationen. Anhand der Arm- und Körperhaltung lässt sich mit einiger Sicherheit sogar etwas über die Geschwindigkeit aussagen.

Danach lassen sich schließlich Tänze zumindest annähernd rekonstruieren.

Hinweis

Die Fotos der Tanzbeschreibungen sind nicht mit Gewandeten gemacht, da lange Röcke die Beinstellung verdecken würden. Sie sind auch nicht in Ballettmanier, sondern in einfacher Körperhaltung ausgeführt, weil erst in der Renaissance Tanzschulen nachweisbar sind.

Körperhaltung

Besonders bei den höfischen Tänzen scheint es den Quellen nach von größter Wichtigkeit zu sein, sich graziös und gleichmäßig „schwimmend“ oder „fliegend“ zu bewegen. Der Eindruck des Marschierens sollte deshalb in der Regel vermieden werden, außer, der Tanz fordert es. Der Körper sollte stets aufrecht gehalten werden, Kopf nach oben, Schultern und Arme locker hängen lassen, Gesäß etwas anspannen. Welche Frau es genau nehmen möchte, darf den Ratschlag von Wilhelm dem Hebräer annehmen, den er um 1450 gibt:

„Ihr Auftreten sei angenehm, gemäßigt und voller Süße. Die Bewegungen ihres Leibes möchten demütig und bescheiden sein bei einem persönlich würdevollen und herrschaftlichen Auftreten. Auf dem Fuße stehe sie locker, und ihre Gesten seien gut geformt. Mit ihren Augen gehe sie nicht fremd und lasse die Blicke nicht schweifen und bestaune nicht das oder jenes, wie viele es machen, sondern voller Würde blicke sie die meiste Zeit auf den Boden, wobei sie jedoch nicht wie einige es tun, den

Kopf zum Schoß oder nach unten senke, sondern gerade halte.“

Bis auf die Süße und den gesenkten Blick gilt dies auch für die Männer.

Es wird aufgrund von Skulpturen und Bildern vermutet, dass die Hüfte jede Vorwärtsbewegung immer leicht anführte. Wer möchte, kann mal versuchen, sie immer als erstes in die gewünschte Richtung bewegen.

Handhaltung

Eine Besonderheit ist die Haltung der Hände. Es ist hier allerdings besonders schwer, von den Abbildungen auf die Realität zu schließen, da mit den Händen sehr viel ausgedrückt wurde (Schwurhand, Weisehand etc.). Es gab möglicherweise sogar Handtänze, wie sie heute noch in alten Kulturen zu finden sind. Dennoch können wir bei häufigen Wiederholungen in Abbildungen von Situationen wie dem Reigentanz, wo die Handhaltung nicht allegorisch gemeint war, Aussagen treffen. Hier deshalb ein paar exemplarische Bildausschnitte der Epoche:

Eine Regel für die Handfassung in Reigen gibt es auch: Rechts hält auf und nimmt, Links wird gegeben.

Es seien zur Warnung noch zwei Paragraphen der Lex Salica (um 507–511) zitiert:

§ 1 Wenn ein freier Mann einer freien Frau Finger oder Hand anrührt, werde er 15 Schillinge zu schulden verurteilt.

§ 2 Wenn er den Arm anrührt, werde er 30 Schillinge zu schulden verurteilt.

Der Ellenbogen kostet 35, die Brust 45 Schillinge Strafe. Der Wert eines Pferdes war rund 12 Schillinge. Deshalb ist natürlich stets auf geringstmögliche Berührung zu achten und vorher um Erlaubnis zu bitten.



Bild 8: verschiedene Handhaltungen

Referenz

Den Abschluss des Tanzes bildet stets der höfliche Gruß an den Partner, die Referenz. Dabei wird weder ein „Kratzfuß“ gemacht noch wird sich tief verbeugt oder gar der Hut gezogen. Dies sind alles spätere Formen. Es wird einfach der linke Fuß mit der Zehenspitze zuerst leicht nach vorne geschoben und der rechte Fuß schräg zurückgesetzt. Dann belastet der Mann den hinteren Fuß, beugt mit aufrechtem Körper und Kopf das hintere Knie, „wobei man dabei den Körper und das Gesicht der Dame zuwendet, und Gelegenheit hat, ihr einen graziösen Blick zuzuwerfen“, wie Arbeau 1588 schreibt.

Die Dame belastet dagegen beide Füße und beugt beide Knie, vielleicht, damit nicht der Rock versehentlich vorne über den Knöchel hochrutscht.

10 wichtige Grundregeln

1. Männer und Frauen machen bei mittelalterlichen Tänzen immer die gleichen Bewegungen. Geht beispielsweise der Mann links vorwärts, geht auch die Frau links vorwärts. Das gilt ebenfalls, wenn sie einander gegenüberstehen.
2. In Paaren steht die Frau stets rechts vom Mann, da es zum einen seine „rechte“ (richtige) Seite ist, zum anderen das Schwert an seiner linken Seite sich sonst im Gewand verheddern könnte.
3. Die Tänze beginnen in der Regel mit dem linken Fuß.
4. Auf jeden linken Schritt folgt ein rechter und umgekehrt. Das Gleiche gilt auch für Schrittfolgen (siehe „Bassedanse“ unten).
5. Beim Tanzen nie den Schritten der anderen nachtanzen, sondern sich immer nach der Musik richten. Auch bei Unsicherheit einfach dem Rhythmus der Musik folgen, nie einfach stehen bleiben.
6. Jede Figur ist sorgfältig zu Ende zu tanzen und nicht mit der nächsten Figur zu verschleifen. Dennoch soll

es immer eine fließende, harmonische Bewegung geben.

7. Drehungen werden dabei immer in Richtung und um die Schulter ausgeführt, wohin man tanzt: „Mit links um links nach links“ und umgekehrt.
8. Schritte nach links auf der Kreisbahn seitwärts sollten immer größer ausgeführt werden als nach rechts, damit es innerhalb des Kreises eine Vorwärtsbewegung gibt.
9. Bei Tänzen im Kreis, bei denen Paare oder Einzelpersonen hintereinander tanzen, sollte immer die äußere Schulter des Vorpaars oder -tanzenden als Richtung genommen werden. Dadurch wird ein Engerwerden des Kreises vermieden.
10. Bei offenen Reigen sollen alle Folgenden sich genau über den Platz bewegen, über den die Voraustanzenden schon entlang getanzt sind, damit die Figuren nicht verschleifen und ausbeulen. Dies sähe nicht schön aus und könnte dazu führen, dass nötige Gassen zwischen den Reihen plötzlich gefüllt sind und der Tanz stockt.

Einfacher Reigenschritt seitwärts

Ein einfacher Reigen kann zu jedem gradtaktigem Tanz ausgeführt werden.

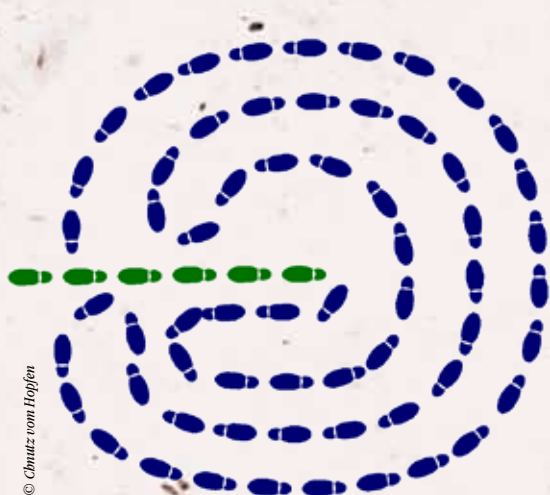
Alle stellen sich in einer langen Reihe Hand in Hand auf. Auf jeden Schlag wird eine Bewegung gemacht. Dabei sollte dem Publikum immer zuerst das Gesicht gezeigt werden. Deshalb kann der Reigen entweder nach Rechts getanzt werden:

1. Mit dem linken Bein wird vor dem rechten Bein gekreuzt,
2. der rechte Fuß wird nachgeholt und wieder neben den linken Fuß gestellt.
3. Nun wird mit dem linken Bein hinter dem rechten Bein gekreuzt und der rechte Fuß wird erneut nachgeholt und neben den linken Fuß gestellt.
- 4.





Bild 9: Reigen seitwärts



© Chutz von Hoffen

Bild 10.1: Reigenlabyrinth

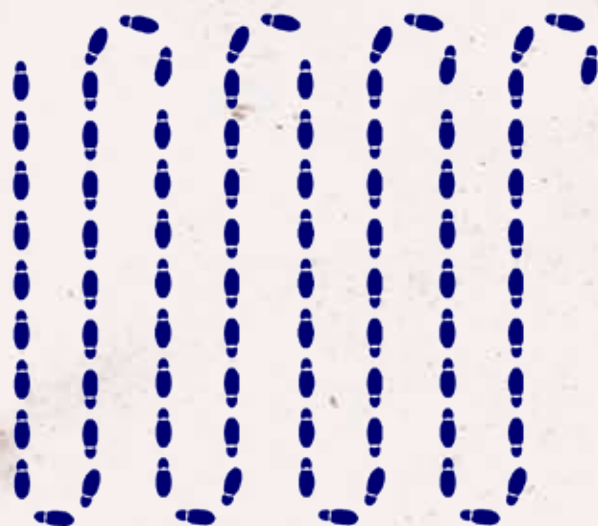


Bild 10.2: Reigenschlange



Bild 10.3: Reigenspirale

zen, oder sofort als geschlossener Kreisreigen. Für eine Figur und den Nachtan, die Rotta, werden Paare benötigt.

Die Tanzenden fassen sich wieder an der Hand, stehen aber hintereinander, die rechte Hand nach hinten, die linke nach vorne. Der Tanz wird auf den Ballen oder den Zehenspitzen erhoben ausgeführt. Gezählt werden die Schläge langsam, aber mit halbschlaglangem „Und“: „1 - 2 - 3 und 1 - 2 - 3 und...“. Die Vorwärtsbewegung ist fließend und ohne Unterbrechung.

Die Schrittfolge für einen Takt ist:

1. Schritt mit links nach vorne -
2. Schritt mit rechts nach vorne -
3. Schritt mit links nach vorne - auf das „und“ beim halben Schlag wird nun während des nächsten Schrittes rechts nach vorne der Standfuß kurz gesenkt, also nach unten gewippt.

(→ Bild 11)

tens wird auf das „Und“ (siehe Schlagzählung) der rechte Arm nach vorne genommen und der linke nach hinten gestreckt. Nach vier Takteten wird auf „Und“, die ursprüngliche Armstellung wieder hergestellt.

- **Ronde:** Jedes Paar fasst sich an den Händen, bildet damit einen kleinen Kreis zu zweit und tanzt vier Takte in Tanzrichtung. Dann vier Takte gegen die Tanzrichtung. Nun schließen sich alle wieder zum großen Kreis zusammen.
- **In die Mitte geben:** Alle gehen vier Takte in die Mitte und vier Takte wieder zurück.

La Rotta - Nachtan zur Manfredina

Die Rotta wird ohne Pause gleich nach der Manfredina gespielt und ist deutlich schneller. Hierfür werden zwingend Paare gebraucht. Die Paare stehen nach der Man-



Bild 11: Manfredina

Oder er wird nach Links getanzt:

1. Mit dem linken Fuß wird geöffnet und er wird belastet,
2. das rechte Bein wird vor dem linken Bein gekreuzt und der rechte Fuß belastet.
3. Nun wird mit der linken Fuß wieder links geöffnet neben den rechten gestellt.
4. Das rechte Bein wird hinter dem linken Bein gekreuzt und der rechte Fuß belastet.

(→ Bild 9)

Dieser Seitwärtsgang ist noch heute in Tänzen des ganzen asiatisch-europäischen Kulturraumes verbreitet (zum Beispiel der griechische „Syrtos“, der kurdische „Gowend“ oder der jüdische „Yemenite“).

Saltarelloschritt

Der Saltarelloschritt ist ein einfacher, sprunggener Nachstellschritt mit einem klei-

nen Hüpf, wie man ihn vielleicht als Kind gemacht hat: „Hüpf, Nachstell-Schritt - Hüpf, Nachstell-Schritt...“, der Hüpf dabei immer abwechselnd auf links und rechts.

1. Ein kleiner Hüpf auf dem linken Fuß, der rechte wird erhoben und
2. nach vorne ein Schritt gemacht.
3. Der Linke wird nachgeholt, hinter den rechten gestellt.
4. Mit Rechts ein Schritt nach vorne, in den Hüpf auf rechts.

Nun zwei Beispiele dafür, was mit entweder mit Seitwärts- oder Saltarello-Schritten getanzt werden kann:

Karole im geschlossenen Kreis

Alle stellen sich Hand in Hand im Kreis auf, Paare werden nicht benötigt. Es wird dann mit dem eben beschriebenen Schritt zunächst im Uhrzeigersinn herum getanzt.

Nun ruft eine Person, die vorher ausgemacht wurde, laut ein kurzes Zeichen, zum Beispiel „Hey!“.

Auf dieses Zeichen hin wechselt dann jedes Mal die Tanzrichtung.

Auf ein weiteres Zeichen (vielleicht „Ha!“) lassen alle kurz los und drehen sich einmal um sich selbst, um sich dann schnell wieder in Kreishandhaltung zu finden.

Mit „Hu“ gehen alle gemeinsam in die Mitte und wieder nach außen.

Die drei Zeichen werden nun immer mal wieder in unterschiedlicher Folge und in Kombinationen ausgerufen, bis die Musik vorbei ist. Besonders die Kombinationen machen Spaß, zum Beispiel „Hu-ha“ oder „Heyhahey“).

Variation: Jede Person im Kreis darf ein Zeichen geben, dann geht das Recht im Uhrzeigersinn herum.

Schlingelreigen

Mit dem gleichen Schritt kann auch ein offener Reigen getanzt werden. Paare werden ebenfalls nicht benötigt. Hier kommt es darauf an, dass alle Folgenden genau den Weg tanzen, den die erste Person nimmt.

Auf der folgenden Graphik gibt es ein paar Beispiele.

Variation: Auf dem Fresko aus Siena erkennt man ein Tor, das im Reigen gebildet wird. Die führende Person entscheidet dabei, wo sie unter den Armen hindurch tanzt, alle anderen müssen folgen.

(→ Bild 10.1-10.3)

Manfredina

Der Tanz ist ein höfischer, langsam und graziös zu tanzender Reigen. Er kann offen begonnen werden, um in den Kreis zu tan-

Der nächste Takt beginnt nun mit dem Vollenden des Schrittes rechts nach vorne.

Figuren zur Manfredina

Man kann die Manfredina alleine natürlich auch als Schlingelreigen tanzen, doch gibt es ebenfalls Möglichkeiten, sie im Kreis zu variieren. Dazu ruft am besten eine Vortänzerin oder ein Vortänzer die Figur aus oder es wird eine feste Choreographie ausgemacht:

- **Kreis halbieren:** Der Kreis wird an zwei gegenüberliegenden Stellen aufgetrennt. Eine Kreishälfte läuft nun auf der Kreishälfte entgegen der anderen Hälfte, bis die jeweils letzten Personen der beiden Reihen aneinander vorbei sind. Daraufhin dreht sich die gegen die Tanzrichtung tanzende Hälfte um und schließt sich dem Kreis wieder an.
- **Armtausch:** Während des Vorwärtsschrei-

fredina noch im Kreis. Sie lassen nun die Hände los und wenden sich zueinander. Die Frauen wenden sich nach links und schauen so in Richtung Uhrzeigersinn, die Männer drehen sich ihnen gleichzeitig entgegen. Männer und Frauen machen nun immer die gleichen Bewegungen.

A-Teil:

- 1.- 2. Schritt auf links, Fuß belasten und rechten Fuß vor den linken führen, als ob man einen Ball wegstößt.
 - 3.- 4. Dasselbe auf rechts.
 - 5.- 7. Mit Links beginnend drei Schritte schräg vorwärts am Gegenüber vorbei.
 8. Schlussprung rechts zurück auf die Kreislinie.
 - 9.- 16. Vor dem nächsten Partner nun auf rechts beginnend noch einmal 1.- 8.
- Der A-Teil wird wiederholt.



Bild 12: Branleschritt Version 1, zur Verdeutlichung weiter als üblich ausgeführt



Bild 13: Simple links



Bild 14: Double

B-Teil:

Die Paare untereinander nehmen sich an den Händen. Nun tanzen sie die Schritte des A-Teils, aber in einem kleinen Kreis miteinander. Schläge 1 – 8 im Uhrzeigersinn, Schläge 9 bis 16 gegen den Uhrzeigersinn.

Der B-Teil wird wiederholt.

Die zwei A- und zwei B-Teile werden wiederholt, bis die Musik zu Ende ist.

Der Bassedanse

Die Bassedances (it. „Bass Danza“, engl. „Basse Dance“) sind sämtlich aus wenigen bestimmten Schrittfolgen zusammengesetzt. Jede Schrittfolge hat einen eigenen Namen und ein dazu passendes Kürzel. Diese finden sich in der Bassedanse-Handschrift von 1480 ebenso wie in der Orchesographie von 1588. Die Schritte werden nicht nur für Bassedances, sondern in ähnlicher Art für viele andere Historische Tänze verwendet. Deshalb lohnt es sich, sie auswendig zu lernen. Alle Schritte können sowohl links als auch rechts beginnend getanzt werden. Der Bassedanse ist im 6/8-Takt und hat pro Takt 6 Schläge.

Alle Schrittfolgen werden auf dem flachen Fuß stehend begonnen und dann

auf Zehenspitzen oder Ballen ausgeführt, um dann wieder auf dem flachen Fuß zu enden.

Hier zunächst eine Auswahl der Schritte mit Kürzeln:

R – Referenz

Die Referenz (Gruß, Réverence) wird als kleine oder große Referenz getanzt. Große Referenz:

1. - 2. Fuß mit der Zehenspitze leicht voran verschieben.
3. - 4. Anderen Fuß nach hinten setzen. Männer verlagern ihr ganzes Gewicht darauf und beugen ihr hinteres Knie. Frauen lassen das Gewicht auf beiden Füßen und beugen beide Knie.

5. - 6. Aufrichten und hinteren Fuß neben den vorderen setzen.

Bei der kleinen Referenz wird nur 4.-6. der großen Referenz getanzt.

b – Branle (Bransle)

Der Schritt darf nicht mit dem gleichnamigen Tanz verwechselt werden. Für den Branle gibt es zwei Möglichkeiten, die sich aber nur durch die Fußstellung unterscheiden.

Version 1:

- 1.-3. Es wird ein Fuß leicht seitwärts ausgestellt und belastet
- 4.-6. Der Fuß wird wieder zurückgenommen

Version 2:

1. Im Stand mit einem Fuß auf die Zehenspitzen gehen und fließend auf die Zehenspitzen des anderen Fußes wechseln und
2. senken. Dabei den Körper leicht zur Partnerin bzw. dem Partner wenden
3. Umgekehrt wieder zurück

(→ Bild 12)

s – Simple (Sempio)

1. Auf die Zehenspitzen erheben und mit einem Fuß Schritt zur Seite machen
2. Anderen Fuß anschließen.
3. Absenken.

(→ Bild 13)

d – Double (Doppio)

1. Schritt mit dem einen Fuß vor und belasten
2. Anderen Fuß neben dem ersten Fuß schweben lassen (halber Vorwärtsschritt)
3. Anderen Fuß ganz auf Ballen vorsetzen und belasten

4. Ersten Fuß erneut und auf Zehenspitzen vorsetzen.
5. Anderen Fuß anschließen und absenken.
6. Pause.

(→ Bild 14)

r – Reprise (Ripresa)

1. - 2. Schritt mit einem Fuß rückwärts.
3. - 4. Schritt mit dem anderen Fuß rückwärts
5. Schritt mit dem ersten Fuß rückwärts.
6. Mit dem anderen Fuß anschließen.

Bassedanse-Beispiele

Nun ein paar historische Folgen, wie in ihrer Zeit mit Kürzeln notiert

La Portingaloise (Die Portugieserin)

Aus dem Bassedansebuch um 1480
Rbssdrssddssrrrbss
dssrrrbssddssrrrb

Orleans

Aus dem Bassedansebuch um 1480
Rbssddssrrrbssddrr
rrbssdrssrrrbssddrrrb

Jouissance vous donneray (Lust will ich Euch spenden)

Aus der Orchesographie von 1588
Rbssdrdrbssdddrdrbssdrb

Ein Wort zum Schluss

Die Hauptsache ist die Freude an der Bewegung.

Mit dem vorliegenden Artikel war es vor allem mein Ziel, eine grobe Vorstellung von der Rekonstruktion und den Regeln des Mittelalterlichen Tanzes zu geben.

Darüber darf aber nie vergessen werden: Alle Tanzmeister sind auch Interpreten, die mehr oder weniger genaue Beschreibungen in Bewegung versuchen umzusetzen. Erfahrene historisch Tanzende werden bei vorgeführten Tänzen oft sogar die Schule erkennen. So gibt es nicht in jedem Fall ein Richtig und ein Falsch. Lasst Euch auch einmal auf andere Interpretationen ein und fühlt selbst, welche Euch am besten gefällt und Euch am harmonischsten erscheint. Die vorgenannten Grundregeln sollen Euch dabei unterstützen.

Ich wünsche Euch viel Spaß beim Tanzen!



Chnutz vom Hopfen leitet seit 1993 ehrenamtlich die mittelalterliche Tanzgruppe Faux Pas mit ihren zwei Sektionen Nahe und Ruhr. Er bietet auch regelmäßig Seminare zum Historischen Tanz an. Seit 1994 betreibt er die Seite www.mittelaltertanz.org mit einer Sammlung von Abbildungen mittelalterlicher Tänze und Textzitate dazu. Von Beruf ist er Geschichtenerzähler – natürlich mit Schwerpunkt Mittelalter – und Herald. Er wohnt zu Füßen der Altenbaumburg in Rheinland-Pfalz.
www.chnutz.de